M. med. 720 l

Die allerneuesten
Wasserkuren.

Eine Heilschrift für Jedermann

vom

Professor Oertel in Ansbach.

Frisches, gutes Wasser ist ein Universalmittel gegen jede Krankheit.
Vincenz Priesnitz.

Vierzehntes Heft,
oder
Neuer Folge Zweites Heft.

Nürnberg,
Druck und Verlag von Friedrich Campe.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Es fangen jetzt auch immer mehrere Kunstärzte an, das frische Wasser in Schutz zu nehmen und heilkräftig anzuwenden.

So Dr. Brandis in seinen: Erfahrungen über die Anwendung der Kälte (des K. W.) in Krankheiten. Berlin, bei Reimer 1833. gr. 8. 1 Fl. 3 Xr. Das erste Kap. handelt auf 32 S. von den allgemeinen pathologischen Begriffen über Wirkungsart der Kälte. In den folgenden Kapp. entwickelt der Verf. die Wirkung der Kälte in typhösen Fiebern, in hektischen Fiebern, in Brustkrankheiten, bei Hautausschlägen, bei Metastasen, bei Erysipelas, bei Rheumatismus, bei rheumatischen Koliken, bei der Cholera, bei der Ruhr, beim Ileus und bei eingeklemmten Brüchen (unter 18 Fällen waren nur 2 tödlich), in der Chol. orient., endlich bei Krankheiten von einem Mißverhältniß zwischen Haut und Darmkanal. Nur Schade, daß der Verf. ein gar zu dunkles, unverständliches und unreines Deutsch darbietet und nach ärztlicher Sitte noch viele Ausnahmen, Bedenklichkeiten und spitzfindige Unterschiede macht, die nicht zur einfachen Wasserkur gehören. Auch

spricht er immer von Kälte, Kälte, Kälte, wofür er von kaltem Wasser, Wasser, Wasser sprechen sollte. Es ist ja das kalte, frische Wasser gemeint, und dieses erkältet ja nicht, sondern es ist von der Art, daß es nach kurzem Schauer wohlthuend erwärmt und erfrischt.

So Dr. Fabricius: Das Ganze der Heilkunst mit K. W. 2c. für Gebildete aller Stände. Leipzig, bei Geibel 1834. 8. Zweite Aufl. Leipzig, bei Hartleben 1834. 8. 1 Fl. 21 Xr. Zuerst kurze Geschichte der Wasserheilkunde; dann Eigenschaften des kalten Wassers — diätetischer und medicinischer Gebrauch des K. W. — Heilkraft des kalten Wassers in Krankheiten, in allen Entzündungen, in Ruhr, Pocken, Scharlach, Typhus, Asiat. Cholera, in allen Blutflüssen, Ohnmacht, Scheintod, Gicht, Nervenschwäche 2c. Beispiele durch K. W. gelungener Kuren. Der Verf. urtheilt von der Heilkraft des kalten Wassers ungemein vortheilhaft. Nur macht er auch noch zu viele Ausnahmen und Unterschiede. Auch klagt er über die Mangelhaftigkeit mancher Wasserberichte, ohne zu bedenken daß für die einfache Wasserkur auch nur einfachere und kürzere Berichte nöthig sind, als für die zusammengesetzte Arzneikur.

So Dr. Beckstein in seinem: Wasserkatechismus. Berlin, bei Lüderiz 1834. 8. 36 Xr. Der Verf. weist alle künstliche Arzneimittel als ent-

behrlich zurück und empfiehlt das frische Wasser ganz allein als Universal- oder Allheilmittel. Er geht die Sache in Fragen und Antworten durch und nimmt die vorzüglichsten Krankheiten alphabetisch vor. So sagt er z. B. S. 23. Ist kaltes Wasser auch gegen den Bandwurm und andere Würmer gut? Kein besseres Mittel gibt es gegen Würmer, als das K. W. Zuerst fange der Kranke das K. W. in kleinen Quantitäten zu trinken an, ohngefähr alle Stunden 1/8 Quart, und beobachte hiebei eine gute einfache Diät. Nach einiger Zeit wird hiedurch der Schleim in den untern Verdauungswerkzeugen, worin die Würmer sich aufhalten und ihre Nester haben, sammt der jungen Brut so aufgelockert, daß sie sich hierin nur mühsam halten können. — Hat der Kranke das Trinken bis auf 3 Quart gebracht, dann fange er an, Abends nie etwas zu essen, auch Morgens bis gegen den Mittag nichts zu genießen, aber alle Stunden 1/2 Quart kaltes, frisches Wasser zu trinken. — Da nun den Würmern, welche, mit den Köpfen nach oben gekehrt, auf Nahrung warten, das K. W. nicht behagt; so ziehen sie sich nach jedesmaligem Trinken immer mehr zurück, gerathen in die untern, von Schleim gereinigten Verdauungswerkzeuge, und gehen auf diese Weise mit dem Unrathe fort. — Sehr schön und wahr ist auch

sein Urtheil über Kräuter und Pflanzen. Kurz! das Ganze ist schön und wahr.

Der Rec. im Leipz. Repert. der Lit. Bd. 2 Nr. 12 ereifert sich gar sehr über diesen Wasserkatechismus. Wenn Laien, sagt er, von einer falschen Lieblingsidee befangen, denselben Eingang ins Publikum sich zu verschaffen suchen, so läßt sich dieses Verfahren mit der zu Grunde liegenden guten Absicht entschuldigen. Schämt sich aber ein Arzt nicht, der Mode fröhnend oder seinen Beutel berücksichtigend, ein Werk, wie das vorliegende, herauszugeben, so verdient er die tiefste Verachtung, nicht nur seiner Kunstgenossen, sondern jedes richtig denkenden Mannes. Ref. hält es für seine Pflicht, vor diesem unter aller Kritik stehenden Machwerke jeden Leser zu warnen!!! ???

Heiliger Vincenz, bitte für uns!

Nunmehr ist auch unser alter Schweidnitzer Wasserhahn wieder in ganz neuer, verjüngter Gestalt erschienen — mit dem Titel: Unterricht von der Heilkraft des frischen Wassers von Dr. Johann Sigmund Hahn. Nach Ausdruck und Inhalt völlig umgearbeitet und zeitgemäß umgestaltet vom Prof. Oertel. Mit einem Register. Nürnberg bei Campe 1834. 8. 1 Fl. 12 Xr. Wir haben darin unsern alten ehrlichen Hahn

vom Elysium herauf bis auf unsere neuesten Zeiten fortreden lassen. Da erzählt er S. 101 wie einem Berliner Schuhmacher, der ein hundertlöcheriges schadhaftes Bein hatte und es sich sollte abschneiden lassen, dasselbe im Jahre 1832 durch kalte Umschläge, kaltes Trinken und strenge Diät in 6 Wochen vom Abschnitt gerettet wurde. Und S. 111 erzählt er: Wenn schon vor 130 J. Dr. Baynard versichert, daß das K. W. auch in Bauch- u. anderer Wassersucht hift; so versuche man es doch getrost auch in der Brustwassersucht! — um so mehr, da das K. W. auch schon oft in der Hirnwassersucht geholfen hat, wie aus Hufeland's Journal, Aug. 1830 und aus Oertels Wasserkuren Heft 8 zu ersehen ist. Und wirklich hat im Jahr 1832 der Würtemberger Finanzminister von Herzog in seiner Brustwassersucht ein Wasserrecept von meinem Freund Oertel verlangt und erhalten, aber nicht mehr anwenden dürfen! — Und am Schlusse Seite 168 spricht er von seinen 3 Freunden Kolb, Kirchmayr und Oertel also:

So mögen sie denn noch lange auf Erden recht viel Gesundheit und Wohlergehen um sich her verbreiten, und wo möglich belohnende Anerkennung ihrer Verdienste finden und zuletzt spät — spät — spät in die Unterwelt, zu mir in das Elysium herabwandern, wo sie mit mir —

im lachenden Lebensstrom Eridanus sich baden,
aus klaren Wasserbächen neuen Lebensreiz trinken —
wo weder Kälte des Winters, noch Hitze des Sommers die liebliche Wärme des ewigen Frühlings unterbricht —
wo laue Weste die Luft durchwehen —
wo die Erde jährlich dreimal und von selbst hervorbringt, was Elysiums Bewohnern zum Unterhalt und Vergnügen dient —
wo Schmerzen der Krankheit, Schwächen des Alters unbekannt sind —
wo Gesundheit und Frohsinn uns ewig beglückt.

Dr. Joh. Sigm. Hahn,
seit 1773 im Elysium.

Unsere Wasserheilkunde hat aber auch vor einiger Zeit wieder ein kleines Feindle bekommen. Pastor Röver schrieb nämlich 1832 eine Hydriasis oder Anweisung, wie man 160 Krankheiten leicht und wohlfeil mit K. W. heilen könne. Dagegen schrieb nun Dr. Karl Nasse 1833 eine: Antihydriasis oder unumstößlicher Beweis, daß das K. W. für die Krankheiten unserer Zeit durchaus kein Heilmittel ist, sondern höchst nachtheilig auf den Körper einwirkt. So? Dr. Nasse ver-

wirft das Nasse, d. h. das K. W. und sagt doch selbst wieder, S. 18. «In allen übrigen Krankheiten kann man es immerhin versuchen, und es wird da seine uralte, Alles belebende Kraft nicht verleugnen.» Und S. 21 führt er selbst eine Anzahl von Krankheiten auf, von welchen er sagt: «Hier wäre das kalte, frische Brunnenwasser einzig und allein anzuwenden?» Sind das nicht tolle Widersprüche? Darum wird es auch in der Altenb. Med. Zeitung, Jan. 1833 eine erbärmliche Schrift genannt. Auch erschien gegen sie:

a) Rechtfertigung der Wasserheilkunde, mit besonderer Beziehung auf die Antihydriasis des Dr. Nasse. Von Moriz Schede (Rektor in Buttstädt bei Weimar). Sondersh. bei Eupel 1833. 8. Schritt für Schritt gründlich widerlegt.

b) Wie dem Dr. Nasse 25mal der Kopf gewaschen wird! Vom Dr. Trocken, Prof. der Wasserheilkunde in Wasserburg (von einem Mitgliede des Hydropath. Vereins am Bodensee!) Nürnb. bei Campe 1834. 8. *) Böslich rec. in der Altenb. Med. Zeitung. Jan. 1834 und Prof. Oertel als Verf. genannt, was jedoch dieser im April dieser Med. Z. von sich ablehnte.

*) Dieses Trocken-Schriftchen bekannt zu machen, ist, wie ich höre, den Buchhändlern in Berlin verboten!

c) Antiantihydriasis 2c. von Zoczek (K. K. Oesterr. Hauptmann zu Winkovcze in Slavonien an der Türk. Grenze). Leipzig, bei Hartleben 1834. 8. Ein wackeres Schriftchen.

Jedoch nicht nur dieses Feindle, sondern auch alle Feinde der Wasserheilkunde, beschämt und widerlegt die seit 1826 bestehende förmliche Wasserheilanstalt des Vincenz Prießnitz zu Gräfenberg in Oesterr. Schlesien. Dieser Mann ist ein reiner Naturmensch und wohlhabender Gutsbesitzer. Er hat weder studirt noch medicinische Schriften gelesen, sondern die Wasserheilkunde ganz allein aus sich und für sich erlernt. Er versteht sie besser, als irgend ein studirter, promovirter und graduirter Kunstarzt. Es kommen sogar Kunstärzte, Medicinalräthe, Doktoren der Medicin und Chirurgie selber zu ihm und lassen sich von ihm mit frischem, eiskaltem Brunnen- und Quellwasser kuriren. Hohe und Niedere, Reiche und Arme, Damen und Fräulein kommen zu ihm, lassen sich da in naßkalte Tücher einpressen, in eiswässerige Badwannen setzen, unter zwölfschuhfällige Sturzbäder stellen, mit übermäßigem Kaltwasser tränken, mit kalter Kuhmilch, schwarzem Butterbrod, kaltem Rind- und Kalbfleisch 2c. speisen und so gesund machen. Die Badgäste bekommen durch das viele Wassertrinken die Bauch- und Brustwassersucht? nein! — eine

ungeheure Eßlust und reisen völlig ausgereinigt nach Hause.

Als ihm vormals ein gichtischer reicher Mann seine Noth klagte und von ihm wieder hergestellt wurde, da wurde Prießnitz als Winkelarzt und Scharlatan denunciirt und ihm sein Badschwamm abgefordert — berochen — zerschnitten — und — da kein Heilgeheimniß sich zeigte — ein Schwurverhör mit obigem Manne begonnen. Dieser beschwur es denn: «daß ihm sowohl der wirkliche Arzt, als auch Prießnitz geholfen habe — Ersterer vom Gelde, Letzterer von der Gicht!!» *)

Prießnitz nimmt alle Kranke ohne Ausnahme an, weil die Wasserkur, wenn sie auch nicht mehr helfen sollte, doch nie schaden kann. Ja das frische, reine Wasser kann gar nicht schaden, weil es keinen einzigen bösen Stoff enthält, wogegen die Arzneien so viele böse Stoffe enthalten. Er kurirt damit sogar Krätzler, Lustseuchler, Choleraner.

Es waren 3 Lustseuchler da, welche den Beweis lieferten, wie gewaltig das K. W. den Unrath aus dem Körper treibt. Diese 3 Kranken waren von den Aerzten aufgegeben,

*) Prämium, Privilegium, Pension, Orden, Ehrensäule verdient ein solcher Menschenfreund, wie Prießnitz.

sahen ihren Tod vor sich, begaben sich nach Gräfenberg und wurden nach 2 Monaten gesund entlassen. Das Gift sammt dem Merkur war in stinkendem Eiter an Händen und Füßen herausgeschworen!!

Man brachte ihm zum Spott einen hoffnungslos darnieder liegenden Choleraner, welchen die Aerzte völlig aufgegeben hatten. Pr. säumte nicht, ihn sogleich in die eiswässerige Badwanne zu legen und zu reiben, bis beinahe die Haut abging. Nach einer Stunde fing der Kranke an, Lebenszeichen zu geben. Da wurde ihm frisches Wasser eingeflößt, bis er zu schlingen und zu trinken begann. Als Letzeres im Durste bis zum Erbrechen gesteigert wurde, da verlor der Kranke seine grünlich-gelbe Farbe und wurde nach 3 Stunden aus der Wanne ins Bett gelegt, wo er stark schwizte, bis er — starb, nein! — genas.

Dieß und noch mehr steht in 2 Schriften von Dr. Kröber, und Reg. Sekr. Brand. Und hierauf gründet sich meine neueste Schrift: Vincenz Prießnitz oder Aufruf an alle Staatsregierungen Deutschlands zur Errichtung von Wasserheilanstalten. Leipzig, bei Franke 1834. 8. Möchte doch dieser menschenfreundliche Aufruf in Deutschland auch allgemeinen menschenfreundlichen Anklang (durch reichliche Unterstützung) finden und über Vorurtheil und Eigennutz siegen!

Es gelingt doch so manches Unternehmen zu einem todten, steinernen, gefühllosen Denkmahl, welches zum bloßen Anschauen und Anstaunen dasteht; sollte dagegen nicht auch das Unternehmen zu einem lebendigen, menschlichen gefühlvollen Denkmahle gelingen, welches zum Leidenmindern und Freudenschaffen dasteht?

Ich dächte, ein solches Denkmahl zum Besten der leidenden Menschheit müßte weit willkommener, ersprießlicher und verdienstlicher seyn, als jedes andere Denkmahl (z. B. für einen Verstorbenen, der nichts mehr davon empfindet und genießt!); so daß man alsdann mit dem altrömischen Dichter Horaz (Od. III. 30.) im erhabensten Sinne sagen könnte:

Vollendet ist ein Denkmahl, dauernder, als Erz,
Erhabener, als der Pyramiden Königsbau —
Das keine verzehrende Sturmfluth, kein übermächtiger Nordsturm
Zu zerstören vermag — keine zahllose Reihe
Von Jahren, und keine Flucht der Zeiten.

Vergl. Allg. Anz. 1834. Nr. 174. Prof. De.

Prießnitzens Wasserheilanstalt ist wirklich das Nonplusultra oder Nichtweiter, d. h. das Höchste, Unübertreffbarste von menschlicher Krankenhülfe. Frisches, gutes Wasser ist ein Universalmittel gegen jede Krankheit, sagt Prieß-

nitz. Alles, was überhaupt heilbar ist, kann durch Wasser geheilt werden.

Eine Apotheke ist völlig unnütz, und es ist Thorheit, sich aus derselben mit Tränklein und Salben zu versehen, weil, wenn auch Krankheiten damit geheilt werden können, dieß doch viel seltener, viel später, viel kostspieliger, viel unsicherer geschieht, als durch Wasser. Die beste Apotheke, welche es gibt, ist ein guter Brunnen voll frischen Wassers.

Blutentziehung durch Aderlaß, Blutegel und Schröpfen ist die ärgste Sünde gegen sich selbst. Denn das beste Blut schwimmt ja oben, und dieses, nicht das schlechtere, läuft ab.

Keine Arznei in der Welt vermag so schnell dem Blute sich mitzutheilen, wie das frische Wasser; keine kann also auch dem bedrohten Punkt im Körper so geschwind zu Hülfe kommen, wie das Wasser.

Die vielen Krankheiten der Menschen sind erst gekommen — durch Künsteleien im Essen, Trinken und Kuriren. Wo sind denn Apotheken auf den Inseln im fernsten Weltmeere? Soll dort Gottes Allmacht etwa gar nichts dargereicht haben, um sie zu heilen?

*) Wenn nicht Englische Aerzte und Missionäre jetzt einige dort errichtet haben?!

In gelehrten Büchern ist viel Menschensatzung und Trug zu lesen, wovon im Buche der Natur kein Wort steht. Aber man will erfinden und an Allem künsteln, und studirt sich und seine Mitmenschen zu Tode. Und weil von dieser Kunst eine Menge Leute lebt, so ist die Natur verschrien, als wenn sie sich ihrer Kräfte schämen sollte.

Nur frisches Wasser ist lebendig und kräftig; es durchdringt die feinsten Gefäße, und ist verdaulicher, als irgend ein anderes Genußmittel.

Nur frisches Wasser, Brunnen- und Quellwasser? Und kein Mineralwasser? Nein! solches ist zur Gesundheit und Genesung nicht nöthig. Den Beweis hievon liefert folgende Schrift: Welche Gesundbrunnen sind die heilsamsten und wohlfeilsten? Vom Prof. Kirchmayr in München, Mitstifter des Hydrop. Vereins. München, bei Fleischmann 1834. 8. 45 Xr.

Der Herr Verf. hat sich schon in seinen: Bewährtesten und wohlfeilsten Mitteln, gesund und lange zu leben, (München 1827 8.) als scharfsinnigen Naturforscher gezeigt, und hier beweist er nun, daß nicht die Mineral- oder Sauerbrunnen die heilsamsten und wohlfeilsten sind, sondern

daß es die gewöhnlichen Haus- und Hofbrunnen sind, welche Menschen und Vieh gesund erhalten und zugleich Krankheiten jeder Art und andere Leibesgebrechen ganz gefahrlos heilen. Man braucht daher wol nicht mit schweren Kosten in fremde Mineralbäder zu reisen, um dort gesund zu werden oder gar manchmal am Schlage zu sterben! Es hat daher der König von Preußen erst vor Kurzem den sämmtlichen Preußischen Aerzten verboten, ihren Pazienten häufige Badreisen anzurathen, um nicht beständig so viel Geld außer Landes gehen zu lassen rc.

Nebenbei erfahren wir auch aus dieser beherzigungswerthen Schrift — was wol die Allerwenigsten wissen werden — daß Dr. Hahnemann, der Vater der Homöopathik, einst ein erklärter Wasserfreund war, was er schon vor 50 Jahren in seiner «Anleitung alte Schäden und faule Geschwüre gründlich zu heilen rc. Leipzig, bei Crusius 1784. 8.» zu erkennen gab, und was der Herr Verf. in Auszügen S. 79—93 darstellte. Im J. 1816 aber, wo er mit dem Dr. Dzondi in Halle über Verbrennungen stritt, war er schon nicht mehr der Wasser-Hahnemann!

Bericht aus Stade im KR. Hannover,

März 1834.

Wie großes Verdienst sich der Herr Prof. Oe. durch wissenschaftliches Forschen über die Schutz- und Heilkraft des K. W. bei der Menschheit erwerben müssen, davon kann zunächst Der durchdrungen seyn, welcher nach vieljähriger Erfahrung sich die Ueberzeugung von der Wirksamkeit dieses einfachen Mittels erworben hat. Und da Sie bei Ihren Forschungen sich nicht blos auf eigens gemachte Erfahrungen beschränken; so möchte Ihnen die Mittheilung einzelner Fälle auch aus der Ferne nicht ungelegen kommen, und daher erlaube ich mir, Ihnen meine Erfahrungen zur Kunde zu bringen.

Schon seit langen Jahren hielt ich viel auf einen Trunk K. W. besonders nach dem Aufstehen und Nachm. nach dem Kaffee. Vor ohngefähr 18 Jahren kam ich aber erst darauf, bei einzelnen Unbequemlichkeiten am Körper, die leidenden Theile mit K. Wasser zu waschen; und dieß führte mich nach und nach zur Anwendung des Wassers auf den ganzen Körper, wovon ich in der Folge immer mehr die heilsamsten Wirkungen

verspürte, so daß ich jetzt behaupten kann, wirkliche Erfahrung gemacht zu haben. Ich bemerke hier, daß ich nicht durch Lektüre zum äußerlichen Gebrauche des K. W. gebracht, sondern lediglich durch eigenes Gefühl dazu geleitet worden bin. Ich war in jüngern Jahren sehr hypochondrisch, wurde oft von Unterleibs-Beschwerden geplagt und bildete mir ein, es sey besonders für einen mit Einbildung begabten Laien gefährlich, medicinische Bücher zu lesen; ich enthielt mich daher sorgfältig solcher Lektüre, las also auch nichts, was hier und da über den Gebrauch des K. W. geschrieben wurde.

Nur ganz zufällig kam mir von der Zeitschrift «Lesefrüchte» aus dem Jhrg. 1829 Band 3 Stück 13 in der Rubrik «Miscellen» ein Aufsatz zu Gesichte, welchen ich mit vielem Vergnügen las. Er fängt mit den Worten an:

> Nachdem Herr Professor Oe. in A. von drei merkwürdigen Wasserkuren im Allg. Anz. der D. Nr. 217 u. 218 Bericht abgestattet hat, sagt er am Schlusse desselben in einigen Anmerkungen 2c.

und weil besonders die in Absicht des Wassergebrauchs von Ihnen aufgestellten Grundsätze «dreist, beharrlich und unverfälscht» auf mein

---

*) Wie Vincenz Prießnitz, oben S. 10.

seit längerer Zeit beobachtetes Verfahren so nahen Bezug hatten; so nahm ich es mir gleich vor, darüber mich einmal an Sie zu wenden.

Seit längerer Zeit bin ich im Vertrauen auf die Wirksamkeit des K. W. so weit gekommen, daß, wenn ich beim Erwachen mich auch in starker Ausdünstung befinde, ich doch uubedenklich sogleich aufstehe und zum Waschen schreite, wovon ich nie die geringste nachtheilige Folge verspürt habe; und so schnaube (schnupfe) ich, wenn mich selten ein Schnupfen anwandelt, wiederhohlt mit gutem Erfolg K. W. in die Nase.

Als nächste Wirkung vom K. W. kann ich wol fast gänzliche Unempfindlichkeit gegen Erkältung rechnen; ich kann mich ohne Nachtheil jeder Zugluft aussetzen und ohne Mantel bei der rauhesten Witterung zu jeder Tageszeit meine Promenaden machen.

Auch kann ich nach der Erfahrung das Wasser für das trefflichste harn treibende Mittel halten, wobei ich mich sehr glücklich schätze, da in meinem Alter viel Männer an Urinverhaltung leiden.

In jüngern Jahren wurde ich oft von Blähungen gequält, welche, wie ich glaube durch die äußere Anwendung des K. W. gänzlich vertrieben sind.

So gehe ich denn an jedem Morgen mit Leichtigkeit an meine Geschäfte, welche in mehreren

Zweigen sich ausbreiten und wo die Polizeiverwaltung mit manchem Aerger verknüpft ist, wo starke Aufregung bald wieder verfliegt und auf meine Gesundheit keinen Einfluß hat.

So schreibe ich es lediglich der Anwendung des K. W. zu, daß ich in meinem 70. J. noch von keinen eigentlichen Altersschwächen afficirt bin. *) Mein Gedächtniß ist noch gut; ich schreibe noch mit gesetzter Hand; ich kann ohne Beschwerde grössere Promonaden machen und habe beständig guten Appetit, führe eine regelmäßige Diät, kann aber auch an Gastmählern theilnehmen und dabei ein gutes Glas Wein trinken.

Ueber erfolgreiche Anwendung des K. W. bei allen Verletzungen des Körpers, gegen Leichdörner und Frostanlagen in Händen und Füßen habe ich durch meine Erfahrungen Ueberzeugung gewonnen.

Seit sehr vielen Jahren bin ich immer sehr hartleibig gewesen und habe an Schlaflosigkeit so gelitten, daß ich oft ganze Nächte schlaflos zubrachte, ohne jedoch irgend einen Schmerz oder sonstige Unbehaglichkeit zu verspüren. Seitdem ich mich aber mit dem K. W. vertraut gemacht habe, hat sich die Schlaflosigkeit gänzlich verloren. Und tritt periodische Hartleibigkeit ein,

*) Ich Prof. De. eben so wenig!

so nehme ich Morgens und Abends einen Theelöffel voll Schwefelmilch, wodurch sogleich Wirkung erfolgt.

Man sollte glauben: da fast in jedem Jahrhunderte die Materie über den heilsamen Wassergebrauch von einzelnen Aerzten mancher Länder in Anwendung gebracht worden ist *), so würde das Mittel wenigstens in unsern Tagen, besonders nach den Mittheilungen des Herrn Prof. Oe. mehr zur Ausführung gebracht seyn. Aber es ist wahr, wenn der Hr. Prof. Oe. sagt:

> Auf Erfahrung beruht doch einmal die ganze Heilkunde; was darüber ist, ist vom Uebel. Aber leider! ist es heut zu Tage so, daß wir — aus Undank gegen den Schöpfer der Natur — in der Kunst immer weiter vorwärts, in der Natur hingegen weiter rückwärts kommen.

Je künstlicher und gelehrter ein Mittel ist, desto mehr wird es angestaunt, bewundert, gesucht und gebraucht; je natürlicher und ungelehrter es hingegen ist, desto weniger wird es geachtet und gebraucht.

Wann und wie weit bei Krankheiten das K. W. als Heilmittel angewandt werden könne, muß freilich dem verständigen Ermessen der Aerzte an-

---

*) Was meine demnächstige "Geschichte der Wasserheilkunde" von Moses bis auf unsere Zeiten ad oculos demonstriren wird.

heim gestellt bleiben; und mir als Laien steht darüber kein Urtheil zu *). Indeß über die Wirksamkeit des K. W. als Schutzmittel kann ich nach vieljähriger Erfahrung mitsprechen — in der Ueberzeugung, nach Verlauf weniger Jahre müßte besonders in den gebildeten Ständen nicht mehr so viel, wie jetzt, über körperliche Leiden geklagt werden, wenn die Menschen sich zum Gebrauche des K. W. verstehen wollten.

Und wie kann man sich vor einer vermeintlichen Unbequemlichkeit scheuen, wenn dadurch so manchem Uebel vorgebeugt und die Gesundheit bis ins späte Alter erhalten werden kann? Wer nur den ernstlich beherzten Entschluß fassen will, das K. W. zum Trinken wie zum Waschen zu gebrauchen, der wird bald nicht nur von dem Vorurtheil zurückgebracht werden, sondern weiterhin den Gebrauch so anziehend finden, daß bei beharrlicher Fortsetzung ihn die Lust gewiß anwandelt, immer länger dabei zu verweilen, und daß ihm auch bei der strengsten Kälte aller Frostschauder vergeht und das kälteste Wasser immer als das angenehmste vorkommt. Daher lasse ich, wenn Eis zu haben ist, mir jeden Abend einige Stücke

*) Gerade die Laien können am Besten darüber urtheilen, weil sie unbefangener, als die Aerzte, sind. Vergl. Prießnitz und Brand.

in das Waschbecken legen, um am andern Morgen das Wasser so kalt als möglich zu haben.

Das Trinkwasser, wovon ich täglich 3—4 Quartier gebrauche, lasse ich mir jeden Morgen frisch aus dem Brunnen schöpfen, um es recht kalt zu haben. Wenn endlich der Gebrauch des K. W. mehr officinell würde, wie ungeheure Summen könnten dann in allen Ländern erspart werden, wenn nicht mehr solche Massen von Menschen auf ungewisse Hoffnung in die weitentlegenen Bäder geschickt würden!

Hält es der Arzt für gut, so folgt ihm der Pazient unbedingt. Selbst der Unvermögende schafft, auch unter den größten Sorgen, Anstalt zu den Kosten. Denn die Gesundheit geht ja über Alles, und so wie die Welt im Argen liegt, kann man sich selbst des Gedankens nicht erwehren: Ob es nicht Aerzte geben könne, welche im Bunde mit auswärtigen Baddirektionen, diesen aus Interesse Badgäste zuschicken?

In der That höchst unbegreiflich ist es mir, wie ein so wichtiger Gegenstand, worüber schon so oft die gründlichsten, auf Erfahrung beruhenden Expositionen gemacht worden sind, bisher im prakischen Leben so wenig beachtet ist, da das Mittel doch so höchst einfach und mit keinem Kostenaufwande verknüpft ist, auch allenthalben, wo der Mensch sich befindet, selbst in den

Nachtquartieren auf Reisen angewandt werden kann ꝛc.

Möge die Vorsehung Sie recht alt werden lassen, damit Sie zum Heile der Menschheit durch Erfolg Ihres Wirkens in einer so wichtigen Materie belohnt werden ꝛc.

Kobbe, Landrath und Bürgermeister.

Bericht aus Heinde bei Hildesheim,

Juni 1834.

Vielleicht wird es Ihnen nicht uninteressant seyn, folgenden Vorfall zu hören. Zum Zweitenmale sank während des Gottesdienstes ein Mann aus meiner Gemeinde von seinem Sitze nieder, mit einem dumpfen ächzenden Laut und krampfhaft auf die Herzgrube gepreßter Hand. Da ich Ihre Schriften kurz zuvor gelesen hatte, so rieth ich, ihm Kopf, Hals, Arme und Brust mit K. W. zu waschen; jedoch Alle waren dagegen.

Gleich nach dem Gottesdienste besuchte ich den Kranken, der blaß und matt und gekrümmt und mit einer Pelzmütze auf einem Stuhle saß. Ich sprach den Leuten Muth ein, fand die obere Brust aufgetrieben und das Blut beinahe stockend,

Arme und Gesicht sehr kalt, ließ mir trotz der ängstlichen Gesichter frisches Wasser holen, und wusch den Patienten, der sich halb entkleidet zu Bett legen mußte, von oben herab recht derb, deckte ihn zu, ließ ihn ein Glas Wasser trinken, verordnete, ihn gleich nach einer Stunde nochmal so zu waschen und zu tränken, und schied mit dem Versprechen, bald wieder zu kommen.

Als ich nach dem Nachmittags-Gottesdienste wieder zu ihm kam, fand ich ihn in heftigem Schweiße, gut aussehend, kräftig redend und freundlich dankbar. Nach 14 Tagen begann er seine Geschäfte wieder, zu denen er vorher zu matt war, zum Staunen der Dorfbewohner, welche ihm gesagt hatten, er wäre epileptisch und würde nie wieder gehörig arbeiten können.

Als Postillon hatte er in frühern Jahren Kolik und Gicht sich zugezogen, auch Eiskälte in den Knieen bekommen. Er blieb bei der Wasserkur und es that ihm wohl. Nur war häufiges Aufstoßen zurückgeblieben, und auf der Herzgrube kann er nicht gut Nasses vertragen, weil alsdann gleich die Kolik anhebt; Letzteres hat sich jedoch durch Waschen und einige Umschläge gemäßigt, zu vielen war er aber nicht zu bewegen, auch zum Baden nicht.

Uebrigens habe ich schon mehreren einzelnen Personen und auch ganzen Familien den Ge-

brauch des frischen Quellwassers mit gutem Erfolg empfohlen.

Pastor Meißner.

Bericht aus München, Septbr. 1834.

Eine Merkwürdigkeit im Betreff der immer mehr fortschreitenden Wasserheilkunde, die sich hier in München vor nicht langer Zeit ergeben hat, darf doch den Wasserfreunden, noch viel weniger Ihnen, dem Wiederhersteller der Wasserheilkunde, nicht verborgen bleiben oder vorenthalten werden, obwohl dieß von Seiten derjenigen gar sehr gewünscht wird, welche durch Veroffenbarung ärztlicher Wasserkuren theils in ihrem Gewerbe, theils an ihrer Ehre beeinträchtigt zu werden fürchten.

Doch Beides ohne Grund, könnte man ihnen sagen. Der wasserkundige Arzt, welcher das Wasser frisch und ungemischt mit Vertrauen, Muth und Beharrlichkeit zur Kur verordnet, wird ungleich zahlreichere Heilwirkungen von dem Wasser, als von den gepriesensten Kunstmitteln erfahren und von den Kranken schon deßwegen, weil er als Arzt im ausschließlichen Vertrauen steht, ge-

sucht und den Wasserfreunden als Laien vorgezogen werden. Offenbar würde der Ruf seiner glücklichen Wasserkuren vielmehr das Gegentheil von Dem, was er befürchtet, bewirken, wie uns Reuß, Brandis, Fabricius und Andere, welche das kalte Wasser als das vorzüglichste Heilmittel anerkennen, beweisen könnten.

Nun zur Sache! Nur ist es verdrießlich, daß man wegen des unnöthigen Geheimhaltens sowohl der Krankheit als der Kur, eine umständlichere Beschreibung entbehren muß; die Thatsache, kurz zusammengefaßt, ist beiläufig folgende:

Ein zehnjähriges Mädchen, die Tochter eines angesehenen Vaters, wurde krank und litt sehr an Unterleibsschmerzen. Der Herr Ober-Medicinalrath Dr. B. nahm sie in die Kur und gebrauchte die in solchen Fällen bei den Kunstärzten gewöhnlichen warmen Mittel, und zwar innerlich und äußerlich. Nach einiger Zeit kam Besserung und das Mädchen konnte schon im Zimmer auf- und abgehen. Allein das Uebel kehrte mit heftigen Schmerzen wieder, und wurde schlimmer als vorher. Die Arzneien brach es weg. Dieß setzte den Herrn Doctor in nicht geringe Verlegenheit. Die Krankheit nahm überhand, der Leib schwoll und das Mädchen schien verloren zu seyn; indeß der Herr Doktor lange, lange in sich gekehrt, überlegte, was hier zu thun wäre. End-

lich entschloß er sich, mit kaltem Wasser einen Versuch zu machen.

Man gab der Kranken frisches Wasser zu trinken, und zur Verwunderung behielt es der Magen. Man machte kalte Ueberschläge über die leidenden Theile und bald verschwanden die Schmerzen. Nun schien man wieder zur Hoffnung berechtigt zu seyn, daß der Magen auch warme Getränke behalten würde, und reichte ihr warmen Thee; sie brach ihn aber weg. Man blieb demnach bei dem innerlichen und äußerlichen Wassergebrauch, nebst einer strengen Diät; und das sich wiedererholende Mädchen war es wohl zufrieden, weil es sich dabei besser befand.

Ein Augenzeuge würde freilich Manches berichtigen, beisetzen und der Krankheit den rechten Namen geben können. Sehr wahrscheinlich war es eine Darmentzündung, von welcher Dr. Fabricius S. 149 schreibt. «daß sie eine der gefährlichsten Entzündungen ist. Entweder ist sie ein auf Einem Punkte vestsitzender oder sich von da auf den ganzen Unterleib sich verbreitender Schmerz, welcher Erbrechen, Stuhlverstopfung, anhaltendes Fieber zur Folge hat. Umschläge von kaltem Wasser und noch besser von Eis sind bei allen Darmentzündungen von inneren oder äußern Ursachen, oft genug in der größten Noth, das einzige Rettungsmittel.»

Weniger merkwürdig ist der erwünschte Erfolg dieser Wasserkur — der für Wasserfreunde eben nichts Neues ist — als vielmehr der Umstand, daß hier in München ein berühmter Kunstarzt entweder seinen Widerwillen gegen das kalte Wasser als Heilmittel besiegte, oder sich durch etwanige unverdiente Verunglimpfungen einiger Amtsgenossen und Wasserfeinde nicht irre machen ließ. Dieß ist allerdings für jetzt noch eine Merkwürdigkeit zu nennen, doch leben wir der tröstlichen Hoffnung, daß — nach dem schönen Beispiel eines ehrliebenden und menschenfreundlichen Arztes hier in München, der schon vor 3 Jahren (Landbötin 1831 Nr. 98) aus eigenem Antriebe Prof. Oertel's Bestreben öffentlich anrühmte und vertheidigte, und nach den Beispielen anderer freisinniger Aerzte — künftig noch recht viele Heilkünstler mit uns Wasserfreunden sich vereinigen und es nicht unter ihrer Würde halten werden, ihre kranken nnd leidenden Mitmenschen mit dem ungleich heilkräftigern und zugleich unschädlichen Wasser zu kuriren.

Dieser freisinnige und menschenfreundliche Heilarzt war — der Herr Obermedicinalrath, Hofmedicus und Professor der Medicin an der Münchner Hochschule — Dr. Breslau.

Bericht aus Würzburg, Octbr. 1834.

Sie dürfen keiner Unpäßlichkeit wegen von meiner Seite besorgt seyn; und wenn sich auch eine anmeldet, so wird sie ohne Verzug mit vielem kalten Wasser abgewiesen.

Ein Stickhusten war in 24 Stunden wieder entfernt. — Ein fingerdicker Wellenprügel fiel mir von oben herab auf das rechte offene Auge; der ganze Augapfel war unsichtbar und mit Blut überfärbt. Weil nun auch alle Blutadern mit Blut überfüllt waren, ohne jedoch zu bluten und der Augapfel selbst unverletzt war, weil der Prügel keine Spitze gehabt hatte; so hielt ich das schmerzende Auge sogleich 5 — 6 Minuten lang in eine mit kaltem Wasser gefüllte Schüssel, ging dann an einen Pumpbrunnen und pumpte mir 5 — 6 Minuten lang den frischen Wasserstrahl auf das Auge. Da war Schmerz und Blut vom Augapfel weg, so daß nur noch ein runder rother Zirkel vom Prügel zu sehen war. Um auch noch alle unangenehme Empfindung nebst dem gefärbten Zirkel zu entfernen, legte ich ein feines weisses Tüchlein mit kaltem Wasser benetzt auf das Auge und nach 36 Stunden war Alles wieder

ordentlich und ganz unmerklich. Wie lange und mit welchem Erfolge würde wol ein Wundarzt daran kurirt haben.

Frisches Wasser gegen Rothlauf und Würmer.

Allg. Anz. 1834. Nr. 253.

Unter den mancherlei Vorurtheilen, die man noch gegen die Anwendung des kaltem Wassers hegt, hörte ich auch theils von Aerzten, theils von Nichtärzten, daß das kalte Wasser bei rosenartigen Entzündungen der Haut leicht die gefährlichsten Folgen nach sich ziehen könne.

Zwar haben schon Hahn und Reuß, als erfahrne Kunstärzte, das Grundlose dieser Behauptung dargethan; dennoch blieben die Aerzte bei ihrer Ansicht, und die Menschen sind gutmüthig genug, ihrem Urtheil unbedingten Glauben beizumessen. Da jedoch in der Heilkunde über den Werth oder Unwerth eines Mittels nur durch Erfahrung entschieden werden kann, so sey es mir vergönnt, einige Thatsachen anzuführen, welche wenigstens soviel beweisen möchten, daß auch bei der Rose oder dem Rothlauf das kalte Wasser mit dem besten Erfolge angewendet werden könne.

Meine Frau bekam während sie noch stillte, zweimal das Rothlauf an der linken Brust. Auf meinen Rath legte sie frisch durchnäßte Tücher auf, und in weniger als 24 Stunden war alle Röthe verschwunden, ohne daß Mutter oder Kind im Geringsten nachtheilige Folgen verspürt hätten.

Mein Dienstmädchen bekam em rechten Fusse unter der Wade das Rothlauf. Als sie es mir sagte, hatte Geschwulst und Entzündung schon sehr überhand genommen. Ich rieth ihr, fleißig nasse Tücher umzuschlagen, und obgleich sie den Fuß nur wenig schonen konnte, so war doch in 3 Tagen die ganze Krankheit gehoben.

Mein jüngstes Kind, ein Mädchen von 5 Monaten wurde krank; es fieberte, war sehr unleidlich und verdrießlich, schlief viel, hatte wenig Appetit und am linken Fuß zeigte sich das Rothlauf. Den ersten Tag ließ ich sie oft frisches Wasser trinken und machte um den Fuß nasse Umschläge. Am Abend und folgenden Morgen bekam sie starkes Erbrechen und wurde nun wieder munter, bekam Appetit und ruhigen Schlaf; aber das Rothlauf war noch im Steigen. Meine Frau, selbst ängstlich, noch ängstlicher gemacht durch fremde Einflüsterungen, bat, das Wasser wegzulassen. Ich gab ihr nach, und sie machte nun warme Umschläge von Kleie, Flieder 2c.

Dabei nahm aber die Entzündung sichtbar zu, daß sie selbst die warmen Umschläge wegwarf. Nun wurde gar nichts angewendet. Am dritten Tag hatte sich die Entzündung bis in die Mitte des Oberschenkels gezogen; dabei war sehr bedeutende Geschwulst und am Fuße Wasserblasen. Der Fall schien sehr bedenklich zu werden, und ich ließ mich bewegen, nach einem fremden Arzte zu schicken. Da jedoch schnelle Hülfe durchaus nöthig war, bewog ich meine Frau wieder Wasser anzuwenden, bis der Arzt käme. Wir machten alle Stunden 4—5mal frische Umschläge und gaben oft und viel Wasser zu trinken. So Tag und Nacht; und nach 4 Tagen war die Krankheit gehoben.

Die meisten Kinder leiden an Würmern, und in der Apotheke hat man allerlei schöne Mittelchen gegen sie; nur Schade, daß sie nicht immer helfen, oft zwar die Würmer abtreiben, aber auch die Verdauungswerkzeuge schwächen. Aus Erfahrung kann ich dagegen empfehlen: Man lasse das Kind früh nüchtern ein halbes Bierglas frisches Wasser trinken. Die Kinder gewöhnen sich leicht daran, weil Wasser nicht so widerlich ist, wie Arznei; und man erreicht den doppelten Zweck, daß sowohl die Würmer abgehen, als auch die Verdauungswerkzeuge gestärkt werden. Oertel hat mehrere Beispiele nachgewiesen, daß selbst der

Bandwurm durch dieses einfache Mittel abgetrieben worden ist.

B.(uttstädt bei Weimar)

Schede (Rektor).

Anm. Bandwurm? S. oben bei Dr. Beckstein's Wasserkatechismus nach.

Heilung vom Nervenschlage.

Allg. Anz. 1834. Nr. 266.)

Da ich am 17. Okt. v. J. von einem Nervenschlage befallen und vom Arzte den Meinigen zu dreienmalen mein nahendes Ende verkündigt, ich aber dennoch wieder hergestellt wurde, so will ich meine Genesung hier bekannt machen.

Im Augenblicke des Schlags hatte ich noch so viel Kraft, den Meinen zuzurufen, schnell den Arzt zu holen; als er kam, war alles Bewußtwußtseyn weg. Er verordnete Medikamente; dreimal zeigte sich ihm das Antlitz eines Sterbenden; die Mittel wurden angewendet. Alle körperliche, sonst so rüstige Kräfte verschwanden mit dem geistigen Denkvermögen 5 Tage und 5 Nächte lang. Dann traten Phantasiebilder ein, „daß ich wie

ein Hund auf allen Vieren herum laufe, daß mein Rückgrath wie eine ausgehackte hölzerne Rinne gestaltet sey, daß das Rückenmark darin herablaufe ꝛc.»

Ein schwacher, kurzer, lichter Gedanke: «Ach! Gott, laß mich nicht zum Scheusale vor der Welt, nicht meinen Kindern zur Qual und Plage werden; ach! zünde mir ein Licht an, wenn ich länger leben soll, wodurch ich gerettet werden kann.»

Nach einem 5 Minuten langen Schlummer sprach's in mir: «Dr. Oertel's Wasserkuren.» Ich zweifelte, «die Wasserkur soll helfen.» Wenige Minuten kam der besiegende Gedanke des Zweifels «du hast ja Gott darum gebeten.» Sogleich wurde kaltes Wasser geholt.

Der allgemeine Schmerz war, als ob tausend Messer unaufhörlich in mir stächen; das Fleisch in den Sitztheilen, Waden und Armen war ganz verschwunden, und keine Kraft, mich zu wenden oder aufzurichten, war mehr vorhanden; ein fürchterlicher Kopfschmerz, ein ununterbrochener Husten ohne Auswurf schwächte die Brust immer schmerzlicher. Kurz! ich fühlte mich ganz elend. Ich sagte dem Krankenwärter: «Schaffe mir die Beine aus dem Bette und fange an zu waschen.»

Nach dem ersten Waschen fühlte ich schon einige Schmerz-Erleichterung bis an die Sitztheile; nun ließ ich vom Halse an Brust und Unterleib

wenigstens 25 Minuten anhaltend frisch waschen, und in 2 Stunden wiederhohlen; nach der zweiten Waschung waren die Schmerzen der Brust, des Unterleibs, der Beine verschwunden; aber im Rücken, in den Seiten, im Kopfe war der Schmerz noch groß.

Am andern Morgen tüchtig gewaschen ließ ich mich auf die Seite wenden. In der zweiten Stunde ließ ich frisches Wasser vom Schlauche weg holen. Nach dem 2ten Waschen, wo ich den Kopf mit waschen ließ, waren alle Schmerzen weg; es kamen lichtere Gedanken und etwas Schlaf; aber Medicin nahm ich, seit ich mich hatte waschen lassen, nicht mehr. Am 2ten Waschtage habe ich alle 2 Stunden frisches Wasser holen und noch 6mal, die folgenden 5- und 4mal waschen lassen.

Meine wenigen Speisen waren Gräupel- und Sagosuppen und dünne Wasser-Schokolade mit Eiern. Am 10ten Tage versuchte ich es, mich in der Stube ein wenig herumführen zu lassen, was ich nach und nach selbst ohne Führer des Tages (den Tag) über mehrmals versuchte, wodurch sich die Kräfte mehr und mehr stärkten.

Am 12ten November trat ich das 75ste Jahr an, und diesen Tag feierte ich durch Hauskommunion als großen Dank-, Fest- und Bettag. Die Gesundheit und Kräfte kehrten zu meinem

und Aller Erstaunen völlig zurück, so daß ich wieder Stunden lang hohe Berge übersteigen und wieder arbeiten kann, wie es die 75 Jahre nur wünschen lassen. — Da ich seit 1816 weder Wein noch Bier, sondern bloß frisches Wasser trinke, habe ich mich immer wohl befunden.

Das Alles danke ich Gott, dem Geber alles Guten, und dem Dr. Oertel in Anspach.

Anm. Vom Arzte selbst 3mal für verloren gehalten und erklärt — würde der alte Herr gewiß scheintodt in das Grab gekommen und darin schrecklich wiedererwacht und erst recht gestorben seyn, wenn nicht der göttliche Wassergeist über ihn gewacht hätte.

Ein abermaliger Triumpf der untrüglichen Wasserheilkunde! Nur hätte man gleich den Kopf zu allererst frisch umwaschen und dem Munde frisches Wasser einflößen sollen, dann würde er sich geschwinder erhohlt haben.

Növer's Schrift aber, die er jener gelähmten Frau empfiehlt, heißt richtiger Hydriasis. Uebrigens trinke er von nun an täglich immer mehr frisches Wasser und wasche sich Morgens und Abends Kopf und Brust mit frischem Wasser — auch im kältesten Winter; dann wird allmählich Erkältung, Husten und Schnupfen rc. ausbleiben.

Prof. O.

Aus Hufeland's Journal, Nov. 1832.

Hufeland's 12 wöchentliche (12 wöchige) und dennoch glücklich beseitigte Harnverhaltung mit darauf folgender Blennorrhöe (Schleimfluß) der Blase.

Der 70 jährige Greis hatte seit dem Juni 1831 ein öfteres Drängen zum Uriniren und Schmerzen beim Abgange desselben (des Urins) — schreckliche Angst und Unruhe — bis zur Verzweiflung. Alle angewandte Mittel waren vergebens. (Auch kaltes Wasser angewandt?)

Die Einbringung des Katheters wurde mehrmals, aber wegen der Schmerzen immer vergeblich versucht. Endlich Opium brachte Erleichterung, aber keinen Abgang vom Urin.

So lag der Kranke 6 Tage, ohne einen Tropfen Urin zu lassen, unter Fortgebrauch von Emulsionen und narkotischen Mitteln, und mit möglichster Unterlassung des Trinkens (auch frischen Wassers?), um die Anfüllung der Blase zu verhüten.

Endlich am 7ten Tage der Verhaltung gelang es, den Katheter einzubringen und mehrere Quart Urin zu entleeren. Man ließ von nun an einen biegsamen Katheter beständig in der Blase

liegen und nur alle 10—14 Tage damit abwechseln. Man gebrauchte dabei Uva ursa, Arnica, Valeriana, laue Seifenbäder, ein Schwefelpulver und elektrische Funken für die Blasengegend.

Endlich nach 12 Wochen ging der Urin wieder ordentlich ab. Und gegen den Schleim, der mit dem Urin abging, wurde nur noch Wildunger Wasser gebraucht und alle Morgen bis jetzt ein Glas davon fortgetrunken.

Anm. Der ehrwürdige Herr Pazient hat doch schon 1796 gesagt: «Mit jedem Trunke frischen Wassers trinken wir neuen Lebensreiz» — schon 1814 gesagt: «Im frischen Wasser liegt eine ungleich höhere Kraft, als wir bisher geahnet haben — eine wunderbar belebende Kraft.» Um so mehr hat es mich gewundert, daß Er sich bei seiner Urinverhaltung 12 Wochen lang mit lauter unsichern Kunstmitteln mochte so plagen lassen, daß Er nicht vielmehr das von ihm so sehr gepriesene einfache und sichere Naturmittel, das frische Wasser (mit beharrlichem Anwaschen und reichlichem Trinken) anwandte, um sich in 12 — nicht Wochen, sondern — Stunden davon zu befreien.

Prof. D.

Aus Hufeland's Journal, Sept. 1833.

Aerztliche Empfehlung des kalten Wassers. Nichts ist lächerlicher (und zugleich jämmerlicher), als das ängstliche Verbieten des Wassergenusses in Krankheiten. Man muß nur nicht zu viel auf einmal in hitzigen Krankheiten, sondern öfters kleine Porzionen trinken lassen.

Wasser ist ein großes Heilmittel in akuten und chronischen Krankheiten. Oertel, ob er gleich nun einmal ins Wasser gerathen ist, hat doch sehr viel Beherzigungswerthes, wenn er es auch übertreibt, in seinen Schriften, die der würdige Greis Vogel medicinische Novitäten nennt, gesagt.

So viel ist ausgemacht, wer gesund, frisch, blühend bleiben will, muß Wasser in gehöriger Menge jeden Tag zu sich nehmen.

Anm. Ei! der alte Herr Dr. Vogel soll nur selbst das frische Wasser täglich an und in sich reichlich gebrauchen, so wird er selbst wiederum eine medicinische Novität werden!

Prof. O.

Mordlust in einem Anfall von Mania puerperalis (kindbettlichem Wahnsinn). Eine Frau

hatte ihr erstes Kind leicht geboren, schlummerte nach der Entbindung und erwachte mit unsteten Blicken und herumrollenden Augen. Die Angehörigen glaubten, sie suche ihr Kind und überreichten es ihr und wie sie es sah, brach sie in fürchterliche Wuth aus; sie riß der Hebamme das Kind aus den Armen und schlug es mit der Faust todt.

Mehrere Menschen mußten sie halten und beruhigten sie auch bald wieder; aber sie tobte von Neuem beim Eintritt einer hereintretenden Nachbarin, die ein kleines Kind auf den Armen trug. Die Menschen mußten sie binden; aber Nachts zerriß sie die Bande, warf Alles nieder, was ihr entgegen war, lief fast nackt auf das freie Feld hinaus (es war sehr kalt und überall Schnee!) und erst nach mehreren Stunden fand man sie erstarrt auf der Erde liegend.

Man trug sie nach Hause und brachte sie in das erwärmte Bett; sie kam bald darauf in Schweiß, erwachte mit vollem Bewußtseyn, erinnerte sich des Geschehenen nicht, wurde gesund, gebar seitdem mehrere Kinder und befindet sich noch bis jetzt wohl.

Anm. Wahnsinn — von Mehreren gehalten — dann gebunden — Nachts in Kälte und Schnee (flockiges Wasser!) hinauslaufen, erstarrt heimkommen — im Bette schwitzen — vernünftig

erwachen — lauter Naturwinke, wie man Wahnsinnige leicht zurecht bringen kann. Was hilft hier das ewige Vesthalten und Wachen und Nichtsthun? Ein tüchtiger Wasserguß über den Kopf herunter wird den Wahnsinn sogleich vertreiben. Wie unten die ländliche Wasserkur des närrischen Schneidergesellen (Dr. Casper 1834. Nr. 23.).

Nun aber — ihr mit der Faust erschlagenes Kind — war es denn wirklich faust- und maustodt?

Prof. D.

Ueber Scharlachkranke, und deren chemische und elektrische Reaktion.

Ein Knabe von $5\frac{1}{2}$ Jahren erkrankte mit Erbrechen, Hitze, Betäubung. Am 3ten Tage brach der Scharlach heraus — flach, eben, glatt, mit dunkel-schmutziger Ziegelröthe den ganzen Körper überziehend.

Am 5ten Tage Frieselbläschen. Ihre Flüssigkeit reagirt basisch (!), Schweiß sauer, Elektricität negativ (!). Betäubung und Schlummersucht fortdauernd. Kalte Umschläge, Blutegel, kalte Waschungen, wiederholte kalte Begießungen, Senfteige, kühlende abführende Arzneien.

Am 7ten Tage beginnende Abschuppung, Betäubung, Schlummersucht fortdauernd. Am 9ten Tage Schleimrasseln, Röcheln — Tod!

Ein Mädchen von 7 Jahren; Aderlaß, Kalomel, kalte Kopfumschläge, Senfteige, Salpetermixtur ꝛc. Besserung. Verschlimmerung. Bewußtlosigkeit. Entstelltes Gesicht. Essigwaschungen — nach einigen Stunden — der Tod!

Ein aufgedunsener Junge von 6 Jahren. Am 30. Mai. Aeußerlich kalte Umschläge. Innerlich Chlorwasser — 4 Blutegel an den Kopf — Chlorwaschung — wieder Chlorwaschung — Salpetermixtur — Quecksilberpulver — Essigammoniak und Einspritzungen in den Hals — ein Blutegel — ein Vesikans — wieder ein Vesikans.

Vom 14ten bis 16ten Juni war —

1) Verschwärung an den Halsdrüsen, am Kreuzbein und an den Weichen:
2) Oedematöse (!) Geschwulst der linken Wange:
3) Hervortreibung und Entzündung des linken Auges:
4) Oedem (!) der Augenlieder, gräßlich entstellt:
5) Aechzen, Jammern, Klagen des Kranken fortdauernd:
6) Am 17ten und 18ten Juni —
   a) Gangräneszenz (!) der schwärenden Stellen:
   b) Scheußlicher Geruch aus dem Munde:
   c) Der Tod!

Also vom 30. Mai bis zum 18ten Juni lauter scharfes, giftiges Zeug, welches die wenigen, kalten Ueberschläge unwirksam machen und dafür

Geschwulst, Geschwür, Entstellung, Stinkathem, Jammer und Tod hervorbringen mußte.

Am Ende heißt es: Kalte Waschungen und Begießungen haben mir zur Zeit noch wenig geleistet. Freilich habe ich dieselben nur in den allerschlimmsten Fällen angewendet, in denen der Kranke höchst wahrscheinlich in jedem Falle (!), mit und ohne dieses Mittel (!), verloren gewesen wäre. Wer öfter und in gelindern Fällen waschen und begießen läßt, mag (!?) auch bessere Resultate dadurch erzielen. So oft ich aber die kalten Waschungen und Begießungen angewendet habe, war niemals Zurücktreten, sondern jedesmal stärkeres Hervortreten und intensivere Röthung des Ausschlags die Folge davon.

Frage: Warum hat nun der Herr Doktor diese kalten Waschungen und Begießungen nicht einzig und beharrlich fortgesetzt? Warum hat er es nicht einem Dr. Reuß und einem Dr. Frölich (einzig durch Kaltwaschen und Kalttränken mit frischem Wasser) nachmachen und dadurch diese armen leidenden Kinder leicht und schnell retten mögen? Warum hat er vor und nach lauter scharfes und giftiges Zeug angewendet und dadurch die frische Wasserkraft wieder vernichtet und Alles verschlimmert und besonders den «aufge-

gedunsenen Knaben» unter Herbeikünstlung der scheußlichsten Entstellung, und unter Aechzen, Jammern und Klagen — dem gelehrtesten Tode überliefert?

Antwort: Der Herr Doktor hat gerade solche Opfer gebraucht, um dadurch die chemische und elektrische Reaktion bei Scharlachkranken zu erproben und seine Neugierde zu befriedigen. Was schadet es, wenn ein paar Kinder darüber verunglücken? Die Aeltern haben nun einmal blindes Vertrauen zum Arzte und meinen, es müsse so seyn; und der Arzt handelt als Herr über Leben und Tod — ohne Kontrolle und Verantwortung!

Wann wird denn einmal solchem mörderischen Unwesen gesteuert werden???

Prof. D.

Aus Dr. Casper's Wochenschrift 1833.

Nr. 1. Drei Fälle von Salz-Einsprizzungen (Einspritzung flüssigen Salzes) der Venen bei Cholera-Kranken. Von Dr. Casper. (Mit Dr. Robert Froriep's Beihülfe in der Casperschen Cholera-Anstalt zu Berlin.)

a) Marie Hanske, 40 Jahre alt.

12 Unzen — 16 Unzen — 24 Unzen — 36 Unzen — 40 Unzen — 48 Unzen und 4 Stunden hernach — starb sie!

b) Dorothea Kolsky.

24 Unzen — 44 Unzen — 56 Unzen — 64 Unzen — 76 Unzen — 84 Unzen — 104 Unzen — 108 Unzen — und 5 Stunden — hernach starb sie!

c) Ihr Bruder Johann Kolsky.

28 Unzen — 32 Unzen — 56 Unzen — 60 Unzen — 104 Unzen — 108 Unzen — 136 Unzen — 160 Unzen und 6 1/2 Stunden hernach — starb er! Lauter mörderische Proben! So leichtsinnig und ungestraft spielt man mit Menschenleben! Wo bleibt nun Dr. Casper's hochgepriesene Behandlung der Asiatischen Cholera durch Anwendung der Kälte? Ist dieses menschenfreundliche Naturmittel schon zu schlecht geworden?

Prof. D.

Nr. 22. Meine wunderbare Heilung von Hautschwäche und Geneigtheit zu Erkältungen 2c. durch eine Somnambüle. Von Dr. Wetzler, Reg. und Kreis-Med. Rath in Augsburg. 1833.

« Der Verfasser litt seit langer Zeit an nervös-rheumatischen Uebeln, Hautkrampf, Unterleibsbeschwerden, Verstimmung des Gemeingefühls, Hämorrhoidal-Symptomen — ein Hypochondrist! Eine Menge Bäder Europens, viele konsulirte Aerzte, 3 flanellene Leibchen (!) und 3 Unterbeinkleider (!), und das ängstliche Hüten des Körpers vor jedem Lüftchen rc., nichts vermochte ihm sein Uebel dauernd zu lindern; worauf er im Jahr 1830 sich mit einer Somnambüle, die im Augsburger Krankenhause von einem jungen Arzte magnetisirt wurde, in Rapport setzte. »

« Diese rieth ihm Waschungen mit Kampferseife, und weniger ängstliches Regimen. Er befolgte diese Kurvorsicht und fand sie wohlthätig und säumte auch nicht, die Kampferseife bei mehreren andern Kranken in Katarrh, Rheumatismus, Gicht, Frostbeulen, Fußschweiß, Weißfluß rc. in kalten Waschungen mit dem glänzendsten Erfolg anzuwenden. »

Kalte Waschungen? Wie kommen da auf einmal kalte Waschungen herein? Und worin bestanden diese Waschungen? Und ist es rühmlich für einen Kreis-Medicinal-Rath, wenn er erst von einer träumerischen Somnambüle die rechte Kurart seiner medicinischen Verweichlichung erlernt und sonach die so vielfach bewährte Heilkraft des

frischen Wassers verkennt? Kann ihm wol Solches sein öffentliches Vertrauen sichern?

Prof. D.

Nr. 28. Tödliche Verwundung des Ellenbogengelenks. Von Dr. Burdach.

Diese Verwundung geschah mit einer scharfen Wollenscheere. Die Wunde war trocken, der Schmerz sehr heftig bis zur Vorderhand hin. Kalte Umschläge. Graue Quecksilbersalbe eingerieben. Gelenk entzündet und angeschwollen. Blutegel. Kalte Umschläge. Quecksilber eingerieben.

Am 4ten Tag nicht besser. Eiter. Fieber. Speichelfluß. Nicht mehr eingerieben. Nicht mehr kalt fomentirt. Dafür warme Ueberschläge mit Aufguß von Bilsenkraut. Nichts besser. Fieber. Entzündung. Eiterung. Fortdauernder Schmerz. So bis zum 22sten Tage. Bilsenöl eingerieben. Kräutersäcklein umgelegt. Frostschauer mit Hitze. Schwefelsaures Chinin. Immer kraftloser. Schwappelnde Eiterung, durch 2 Einschnitte ausgeleert. Schweiße kolliquativ. Delirien. Am 29sten Tage — Tod!!

Wie leicht und geschwind wäre Arm und Mann einzig durch wiederholte und beharrliche kalte Umschläge gerettet worden! So aber wurden kalte Umschläge nicht ausgebraucht, son-

dern gleich wieder andere und zwar scharfe, reizende, giftstoffige Künsteleien in Menge angewendet und sonach Schmerz, Verderbniß, Irrsinn und Tod herbeigeführt! Und das Alles wird hier ganz unbefangen erzählt und als richtig angenommen. Ein privilegirter Menschenmord!!

Prof. D.

Nr. 31. Ungewöhnlicher Selbstmord. Der Dienstknecht S. in Neuruppin erschoß sich am 15. April 1733 mit einer Flinte, die mit Wasser geladen war, und bei dem Schuß in den Mund war die Hirnschale ganz in Stücke zersprungen. (Steht nochmal 1834 Nr. 12.)

Mit Wasser erschossen? Der Kerl war vielleicht keinen Schuß Pulver werth! In der Julirevolution zu Paris 1830 hat man einmal sogar mit Wasserkanonen unter die Leute geschossen und es ist kein Einziger auf dem Platze geblieben, sondern Jeder mit ganzer Hirnschale davon gelaufen!!

Prof. D.

Nr. 32. Von Dr. Fischer in Dresden. Ein hiesiger, sehr achtbarer, wohlhabender Bürger, der schon in frühern Jahren ein kachektisches Aeußeres hatte, verfiel in Leberanschoppung (!) und allge-

mein verbreitete Pneumatose (Aufblähung des Unterleibes).

«Da er schon vor mir recht werthvolle (!) Aerzte befragt und die wirksamsten Arzneien gebraucht hatte, und ich in perverser Gallen-Sekretion (verkehrter Gallen-Absonderung) die Ursache der enormen Luft-Entbindung (!) suchte, so rieth ich ihm, die Heilquellen zu Karlsbad mehrere Sommer hinter einander zu besuchen.»

Obgleich der Pazient auf deren Benutzung große Erleichterung spürte, so war die Besserung doch nicht von Dauer. Dieses Frühjahr gebrauchte er bei strenger Diät die Wasserkur, und seitdem hat sich die Lufterzeugung gänzlich verloren, wenn anders die Kur Stich hält.»

Hiemit spricht der Herr Dr. Fischer die Schande des Mineralwassers und die Ehre des Brunnenwassers aus. Es braucht aber nicht die Kur, sondern der Kurat Stich zu halten, d. h. täglich nebenbei viel frisches Wasser zu trinken, um gesund und munter zu bleiben. Denn hier kommt es auf keinen Stich, sondern auf einen guten Trunk frischen Wassers an! «Mit jedem Trunke frischen Wassers, sagt Hufeland, trinken wir neuen Lebensreiz!»

Prof. O.

Nr. 63. erzählt Dr. Brück in Osnabrück Folgendes:

Im Jahr 1794 den 24. Juni ereignete es sich, daß ein Fräulein von Gangreve im Ballsaale zu Driburg vom Blitz erschlagen wurde (?). Sie spielte eben mit dem 4jährigen Knaben des Hrn. Dr. Brandis, damaligen Brunnenarztes zu Driburg, und auch der Knabe sank bewußtlos zusammen.

Sogleich trug der bestürzte Vater sein lebloses Kind hinaus in den strömenden Regen, und bald hatte er die Freude, das durchnäßte, erfrischte Kind wieder belebt zu sehen, welches dann im Bett erwärmt, einen starken Nesselausschlag über den ganzen Körper bekam, wovon er bald genas.

Von dieser Zeit an zeigte sich das merkwürdige Phänomen (die merkwürdige Erscheinung), daß der vom Blitze getroffene Karl Brandis, sobald ein Gewitter am Himmel erschien, auch von einem Nesselausschlage befallen wurde, welcher dann mit dem scheidenden Gewitter auch wieder verschwand. Dieß beobachtete der Herr Leibarzt Brandis an dem Sohne bis in dessen männliches Alter, wo derselbe als praktischer Arzt auf der Insel Föhr vor einigen Jahren gestorben ist.

Ein kluger Wassereinfall vom Herrn Dr. Bran=

dis! Aber a) warum hat er dieses jedesmalige Gewitterzeichen seines Sohnes nicht durch fortgesetztes Kaltwaschen zu vertilgen gesucht? Es würde darauf gewiß ausgeblieben seyn. Und b) warum hat er als Brunnenarzt nicht auch sogleich das vom Blitz erschlagene Fräulein ebenso in den strömenden Regen hinausgetragen? Vielleicht war es nicht wirklich todt. Vielleicht hätte es durch den erquickenden Regenstrom eben so, wie sein Sohn, wieder belebt werden können. Ei! hätte man es nur eine halbe oder ganze Stunde lang mit Wasser-Einreibung vom Kopfe bis über die Brust herunter versucht!

Prof. O.

Nr. 41. enthält eine Recension von Oertel's 12tem Hefte der Wasserkuren.

«Omne nimium — möchte man dem Verfasser zurufen. Er hat unstreitig das Verdienst, zu Denen zu gehören, welche in der neuesten Zeit die heilbringende Kraft des frischen Brunnenwassers erforschend hervorgehoben und dieses unübertreffliche Heilmittel nach Würden gepriesen haben; aber er wird damit enden, seiner Sache mehr zu schaden, als zu nützen, wenn er fortfährt in dem Tone, den er bisher angestimmt hat.»

«Ihm ist das Wasser nicht allein die Universal-Medicin, sondern sogar die einzige Medicin, und er ergießt sich, wir wissen nicht, sollen wir sagen in wässerigem oder feurigem Strome, in unzähligen (?) Broschüren und Broschürchen, mit nicht selten plumper Heftigkeit über alle Andersdenkende, das heißt nichts mehr und nichts weniger, als über alle Aerzte und alle Medicin.»

«Es geht ihm jetzt schon wahrlich wie Göthe's Hexenmeister; er kann die Fluth nicht mehr bannen.»

«Auch dieses Heftlein enthält wieder mehrere Heilungsgeschichten, die freilich ungemein lehrreich wären, ginge ihnen nicht ab (wenn — ginge), was allen dergleichen Erzählungen Werth giebt — die Kunst und Treue der Beobachtung.»

«Es ist ein kitzliches Ding, wenn ein Laie sich in eine Wissenschaft, in eine Kunst, wie die unsrige ist, einmischt; und so gar leicht ist die Heilkunde nicht, wie der Herr Prof. Oertel zu glauben scheint.»

«Er fahre fort, durch seine große Belesenheit zu wirken, uns aus den bestäubten Schriften alter guter Beobachter Zeugnisse für die heilsamen Wirkungen des Wassers hervorzusuchen; aber er verschone uns fortan mit seinen Wasserkuren.»

Da haben wir's! Jetzt ist die Wasserheilkunde auf einmal zu lauter Wasser geworden!

Omne nimium — wie z. B. vorhin Nr. 28. a) Quecksilber, b) Blutegel, c) Bilsenkraut-Aufguß, d) Bilsenöl, e) Kräutersäcklein, f) Chinin, und zuletzt g) der Tod! der Tod! der Tod! möchte man jedem Kunstarzte zurufen.

Superflua non nocent — a) Wasser, b) immer Wasser, c) lauter Wasser, d) nichts als Wasser, e) eiskaltes Wasser, f) übermäßiges Wasser, und zuletzt g) das Leben! das Leben! das Leben! möchte man jedem Wasserarzte zurufen.

Der Wasserarzt hat nichts mit Kunstarzt und Kunstarznei zu thun. Es beleidigt nur manche Kunstärzte, wenn man ihr Urtheil über Kaltwasser und Kaltwasserkuren nicht als vollgiltig anerkennt, und es bei hartnäckigem Widerstande hartnäckig bestreitet.

Das Feld der Arzneiheilkunde ist unermeßlich weit und schwer zu übersehen, weil immerfort neue Heilmittel erkünstelt werden.

Das Feld der Wasserheilkunde hingegen ist noch unermeßlich weiter, aber doch leichter zu übersehen, weil immerfort nur dasselbe Heilmittel, welches für alle Menschen in allen 5 Welttheilen unentgeltlich zu haben ist, unverkünstelt gebraucht wird.

Bei Krankheiten, wo lauter ungleichartige,

scharfe, überreizende, giftstoffige Arzneien gebraucht werden, ist die höchste Kunst und sorgsamste Treue der Beobachtung nothwendig, wenn nicht Unglück mit solchen unsichern und schädlichen Kunstarzneien angerichtet und das Uebel ärger gemacht werden soll. Bei Krankheiten hingegen, wo immer nur dasselbe sichere und unschädliche Naturmittel gebraucht wird, ist die Beobachtung ganz leicht und einfach. Der Pazient darf nur schlechthin sagen, wo es ihm fehlt und wie es ihm zu Muthe ist, wenn er auch seine Krankheit nicht ganz bestimmt angeben und genau benennen kann. Das frische Wasser ist zu Allem am und im Leibe gut und wird bei Vertrauen, Muth und Beharrlichkeit seine göttliche Heilkraft beweisen, wie keine Kunstarznei in der Welt sie beweisen kann. «Denn im frischen Wasser, sagt Hufeland, liegt eine ungleich höhere Kraft, als wir bisher geahnet haben — eine wunderbar-belebende Kraft.»

Hier sitzt eben der Knoten! Hievon haben eben die meisten Herren Kunstärzte bisher noch immer zu wenig geahnet. Daher wünschen sie, der Prof. O. möchte sie fortan mit seinen Wasserkuren verschonen, und nur in alten bestäubten Büchern herumstören. Denn sie merken nunmehr, daß ihnen das Wasser bis an die Seele geht. Ps. 69, 2.

Es ist wahrlich nichts Kleines, wenn man bei dem Wasserdoktor Vincenz Prießnitz in Gräfenberg sich draußen im Tannenwalde mit nacktem Leibe 1/4 Stunde lang unter einen 12schuhigen Wasserfall hinstellt, und hernach drinnen im Speisesaale 12—24 Quart Wasser in sich hineinschüttet, ohne den Wasserschlag und die Wassersucht zu bekommen!!

Heiliger Vincenz, bitte für uns!

Prof. D.

Aus Dr. Casper's Wochenschrift 1834.

Nr. 1. Ueber die Lebensdauer im ärztlichen Stande. Von Dr. Casper.

Wenn das Leben 70 Jahre währt, so sehen wir hier, daß kaum ein Viertel der Aerzte das 70ste Jahr erreicht und daß kaum Einer unter fünfzig das 80ste Jahr erlebt. Ursachen: 1) zu große körperliche Anstrengung, 2) Witterungs-Einflüsse, 3) nächtliche Unruhe, 4) unterbrochene Mahlzeiten, 5) Gemüthsbewegungen aller Art, 6) Folge von Ansteckung, 7) Wohlleben als schleichender Selbstmord.

Das Beste ist hiebei doch vergessen! Was denn? Der vernachlässigte Gebrauch des frischen Wassers. Möchten die praktischen Aerzte ihren Gaumenkitzel mäßigen, und ihre Hautkultur besorgen, d. h. sich allmählich daran gewöhnen, a) täglich vom Morgen bis zum Abend 3 und mehr Maß frisches Brunnenwasser zu trinken und b) wöchentlich etwa zweimal (zur Ansteckungszeit täglich zweimal, Morgens und Abends) sich am ganzen Leibe mit frischem Wasser vom Kopfe abwärts zu waschen und einzureiben und c) frisches Wasser zu schnupfen und sich damit zu schwanken und zu gurgeln, und d) im Uebrigen diätetisch zu leben: o dann würden sie jeder Krankheit und Ansteckung und Witterung muthig trotzen und immer rüstig ein hohes Alter erreichen können.

Aber nein! Und so ist es denn wahrlich eine Schande, wenn so manche Kunstärzte, als hoch- und tief-studierte Gesundheitsräthe, anderer Leute Gesundheit berathen wollen und ihre eigene nicht berathen wollen und können, sondern elendiglich herumzipfen oder gar frühzeitig dahinsterben. Aber auch ein Wunder ist es, daß solche Aerzte, die sich selber nicht helfen können, noch Zutrauen finden.

Prof. O.

Nr. 14. Wirkung der Kälte im Ileus (in der Darmgicht). Von Dr. Kortum in Aachen.

A. Erster Fall mit tödlichem Ausgange.

B. Zweiter Fall mit glücklichem Ausgange.

C. Dritter Fall mit glücklichem Ausgange.

Der erste Fall war tödlich, weil der Herr Doktor neben den kalten Ueberschlägen und Klystiren und Tränkungen immer noch andere Künsteleien gebrauchte und so das Wasser unwirksam machte. Die Frau starb am 16ten Tage.

Der zweite und dritte Fall war bei kalten Ueberschlägen und Begießungen glücklich, aber durch die vielen Nebenmittel verzögert. Die Herren können bei den Wasserkuren ihr Mediciniren nicht lassen.!

Prof. O.

Nr. 23. Ein Furor transitorius (warum denn nicht deutsch: Vorübergehende Raserei?)

Ein Schneidergeselle rasete und tobte und zerschlug Alles. Dr. Jahn in Meiningen heilte ihn von seiner Idea demens (!) durch Aderlaß und Brechweinstein in starker Gabe, und nach 2 Stunden war er völlig gesund.

Er erzählte hernach dem Dr. Jahn, daß er auf seiner Wanderschaft in der Fremde einen ähn-

lichen Anfall gehabt habe und von den Landleuten durch kalte Begießungen geheilt worden sey.

Kalte Begießungen sind freilich nicht so gelehrt und vornehm, wie Aderlaß und Brechweinstein! Und Dr. Jahn wird sie ihm auch nicht für die Zukunft anempfohlen haben.

Prof. D.

Aus der Allg. Medicinischen Zeitung.

Altenburg 1833.

Nr. 100 fällt der Recensent über die Wasserheilanstalt des Vincenz Prießnitz folgendes Urtheil:

a) Der Erfolg wird oft nicht erreicht, weil die Kurzeit zu lang ist. (Das ist kein Beweis gegen die Güte dieser Heilanstalt.)

b) Das Verfahren ist zu einseitig. (Das Wasser wird ja dort allseitig gebraucht.)

c) Prießnitz dehnt seine Heilart zu weit — auf Krankheitsfälle aus, die nicht vor sein Forum gehören. (Welche sollten denn nicht vor sein Forum gehören, wenn er sogar Venerische und Choleraner zu kuriren im Stande ist?).

d) Es ist rathsam, solchem Heilverfahren sich nicht ohne ärztlichen Beirath zu unterziehen. (Allein die wenigsten Kunstärzte verstehen hier einen gescheidten Beirath zu ertheilen.)

Nr. 102. Wirkung des kalten Wassers im Milzbrande des Viehes. Kalte Waschungen und Begießungen, gleich bei dem ersten Zeichen des Erkrankens, hatten sehr günstigen Erfolg. — Gesichtsschmerz. Aufschläge mit heißem Wasser auf die schmerzhafte Stelle und gleich darauf ein Strahl eiskalten Wassers mit einer Wasser- oder Klystierspritze hingeleitet — öfter wiederholt, bis der Schmerz aufhört.

Aus Dr. Froriep's Notizen 1833.

Nr. 772. Kalte Bäder gegen den Veitstanz hat Dr. Huc in 2 Fällen als heilsam erprobt. Die Temperatur des Wassers war von 18 bis 20 Grad, und die Dauer im Durchschnitte 10 — 15 Minuten. Die Bäder wurden wiederholt. (Das kalte Wasser braucht keine abgemessene Temperatur. Je kälter und frischer, desto kräftiger und eindringlicher.)

Nr. 808. Eine Frau von 66 Jahren fiel zweimal auf den linken Hinterbacken. Es entstanden Schmerzen und eine Geschwulst, so groß wie ein Hühnerei, nachher gar 21 Zoll im Umfang und pulsirend. Man gebrauchte essigsaures Morphium, Digitalis in großen Gaben 2c. Alles ohne Nutzen. Kälte aber war wegen der heftigen Schmerzen, welche dadurch verursacht wurden (?), nicht in Anwendung zu bringen. Sie starb. (So? Schmerzen, vorübergehende Schmerzen scheute man mehr als den Tod, als den bleibenden Tod? Eine höchst wunderliche, jämmerliche Kur!)

Nr. 831. Ueber die ungenügende blutstillende Kraft des Binelliwassers und Kreosots. Von Dr. Simon.

Der Verfasser unternahm vergleichende Versuche mit Binelliwasser und Kaltwasser — 6 Versuche an Hunden und Kaninchen. Vielmals stillte er das Blut mit Binelliwasser, aber auch eben so oft mit gemeinem Kaltwasser — in gleicher Zeit und mit gleicher Wirkung. Und wo das Wasser nicht stillte, z. B. aus dem Knorpeltheil der Nase, da stillte auch Binelliwasser nicht.

Auch das Kreosot stillte nicht schneller, als das reine Kaltwasser. Es reizt zu sehr und verzögert die Heilung der Wunden.

Aus allen Versuchen geht hervor, daß das Kreosot zum Blutstillen nicht passend und das Binelliwasser sehr unsicher ist. *De Aquae Binellianae et Creosoti* virtute styptica. Auct. C. G. Th. *Simon*. Berol. Sept. 1833.

— Wiederanheilung zweier abgehauener Finger. Am Schullehrer Schlichten im Königreich Würtemberg — auch nach 1 ½ Stunde — schon ganz kalt und bleich — mit rothem kaltem Wein abgewaschen — dann genau angesetzt — mit Heftpflaster bevestigt — über den Verband ein mit kaltem Wasser befeuchteter Schwamm gelegt — und dieser Umschlag öfters erneuert. Am 4ten Tage einiges Reissen darin — am 10ten Tage ein deutliches Gefühl an den Fingerspitzen — am 21sten Tage vollkommen vereinigt — nach 9 Wochen wieder zu allen Verrichtungen brauchbar.

Ein Kraftwort für die leidende Menschheit.

Nr. 308 der Neckarzeitung 1833. wird eine Behandlungsgeschichte des allgemein beklagten Hof-

malers Fries gewünscht; und Nr. 313. folgt hierauf die Antwort (mit dem Beisatze: mehr für Andere, als für den Fragsteller) vom Regimentsarzte Dr. Griesselich, welcher sagt: «Ernst Fries, an dem ich einen Jugendgenossen und theuren Freund verlor, hatte das Scharlachfieber, welches am 4ten Tage nach dem Ausbruche plötzlich zurücktrat und einen Nervenschlag zur Folge hatte, der so schnell tödtete, daß kein Mittel mehr zur Anwendung kommen konnte. Ich bemerke noch, daß in der jetzigen Scharlach-Epidemie schon nahe an dreißig Scharlachkranke begraben worden sind. Wünscht aber der Fragsteller noch mehr Zeichen und Wunder, so kann ich damit dienen.»

Karlsruhe, 10 Nov. 1833.

Regimentsarzt Dr. Griesselich.

Es wird nebenbei noch bemerkt, daß der Verstorbene von zwei Aerzten behandelt worden sey, und daß Dr. Griesselich an der Spitze der Baden'schen Homöopathen stehe. Hiergegen nun erlaube ich mir — indem ja die Antwort mehr für Andere, als für den Fragsteller gehört! — ich, ein Anderer — Folgendes zu bemerken:

1) Hatten denn die beiden Kunstärzte, welche den Maler Fries behandelten, so gar wenig Kenntniß von der Natur des Scharlachs

und dessen Heilmiteln, daß sie ihn in den Leib zurücktreten ließen (d. h. hineinkurirten), und ihn alsdann durch kein Mittel mehr herauskuriren konnten? Wenn sie es mit diesem Kranken, trotz ihrer Kunstmittel, immer weiter abwärts gehen sahen, warum fiel es ihnen da nicht auf ihr Herz und Gewissen, wie die freisinnigen Aerzte Currie, Reuß und Frölich ganze Bücher davon geschrieben haben, daß man schon unzähligemal auch den bösartigsten Scharlach einzig mit dem Naturmittel des Kaltwassers (durch Baden, Begießen, Waschen, Trinken) kurirte, ja ihn im Fall seines Zurücktretens mit Kaltwasser sogleich wieder in der schönsten Röthe herausgetrieben, und dadurch schnelle Genesung bewirkt habe? Hatten denn diese Herren noch immer nicht zu dem alten ehrlichen Schweidnitzer Stadt- und Wasserarzt Dr. Hahn in den Unterricht gehen und sich darin von der Wunderkraft des frischen Wassers belehren lassen und überzeugen mögen.

2) Und was hatte denn namentlich der Regimentsarzt Dr. Griesselich, welcher «an der Spitze der Badener Homöopathen» steht (ein spitziger Standpunkt!), hierbei für eine so gerechte Sache, daß er mit einer Art von Selbstgefälligkeit sich erlaubte zu bemerken, «daß schon bei dreißig Scharlachkranke begraben

worden seyen, und daß er dem Fragsteller mit noch mehr Zeichen und Wundern dienen könne?» Begraben worden? Nein! geliefert worden, durch hergebrachten medicinischen Schlendrian geliefert worden. Denn der Karlsruher Todtengräber kann nichts dafür; er muß ja begraben, was der Arzt ihm liefert, wie es dort vom «Todtengräber und Arzte» heißt:

Seit Alles Medicin studirt,
Da geht's mir ganz erträglich.
Kein Wunder! jeder Arzt probirt,
Und ich — begrabe täglich.

3) Haben denn diese drei Kunstärzte sammt und sonder nie gehört und gelesen, was der englische Arzt Currie, was die deutschen Aerzte Reuß und Frölich über Faul-, Nerven- und Scharlachfieber geschrieben und darin geleistet haben? und was in der allerneuesten Zeit durch die Wasserheilkunde für unzählige Wunderkuren verrichtet worden sind? Haben sie denn von allen diesen Leistungen nichts gehört und gelesen, nichts daraus lernen und geschickt in Anwendung bringen mögen, um Leiden zu mindern und Leben zu retten? Ist es denn nicht Schade, Schande und Sünde, wenn Kunstärzte, die mit schweren Kosten die Heilkunde und nicht die

Unheilkunde studirt haben, den Scharlach so wenig zu kuriren im Stande sind, daß sie dreißig Kranke daran methodisch dahinsterben lassen und gar noch mit mehreren Zeichen nnd Wundern (d. h. privilegirten Tödtungen!) zu dienen sich erbieten? Scherzt man so mit Menschenleben? Ach! wie viele schmerzhafte Scharlachopfer mögen noch in Karlsruhe durch ärztlichen Schlendrian gefallen seyn!

5) Leider! verkennen die meisten promovirten und graduirten Kunstärzte uoch immer die bessere Heilmethode der neuesten Zeit, so daß sie nach ihrem hergebrachten Glauben mit Aderlassen, Blutegeln, Vomiren, Laxiren, Salben und Pflastern mit warmen Tränkungen und Waschungen die Kranken noch kränker machen, daß sie mit Belladonna, Blausäure, Chlor, Kalomel, Merkur, Opium ꝛc. die Kranken erst noch vergiften, und dagegen das einzige sichere, allheilkräftige und völlig unschädliche Naturmittel — das frische Wasser Gottes — nicht in Faul-, Nerven-, Scharlachfiebern ꝛc. zu Lebensrettungen anwenden mögen. Und dieß geht immer so fort — ohne alle Verantwortung! Ein Zeitungsschreiber ist für seine politischen Artikel verantwortlich und muß im Mißfalle auf die Frohnveste wandern oder gar vor des Regen-

ten Bildniß Abbitte thun! Aber ein Kunstarzt ist und bleibt für seine medicinischen Artikel unverantwortlich. Er bleibt in Freiheit und Ehren, ohne daß er je vor Aeskulaps Bildniß Abbitte thun muß!

6) Die Wasserheilkunde — diejenige Heilkunde, welche die schwersten Krankheiten bloß mit frischem Wasser schnell, sicher, gefahrlos heilen lehrt und bisher in und außer Deutschland unzählig viel Gutes für Leben und Gesundheit der Menschen bewirkt hat — ist jedem gesunden und unbefangenen Menschenverstande für sich einleuchtend und bedarf nicht erst eines kunstärztlichen Beirathes und Gutachtens, ob sie sich wirklich bewähre oder schon bewährt habe. Denn die Wahrheit liegt vor Jedermann offen da und kann von keinem Kunstarzte weggeleugnet werden. Es sollte demnach eine jede Staatsregierung endlich einmal aus eigener Einsicht und Ueberzeugung hierin einen Machtspruch thun, und allen starrgläubigen Kunstärzten befehlen, ihre alte unsichere, lebensgefährliche Heilmethode aufzugeben und dafür der neuesten und bewährtesten Heilmethode (nach Hahn, Currie, Reuß, Frölich) zu huldigen, um Tod und Leichentrauer zu mindern und dagegen Leben und Gesundheit zu fördern.

*

Aus inniger erfahrungsmäßiger Ueberzeugung von der Untrüglichkeit der Wasserheilkunde, so wie mit aufrichtigem, für die leidende Menschheit tief fühlendem Herzen schrieb dieß

Professor Oertel in Ansbach,
Verfasser der allerneuesten Wasserkuren
und
Wiederhersteller der Wasserheilkunde.

Wein mit Wasser verglichen.

Man hat zwar das alte Sprichwort: Sine Cerere et Baccho friget Venus (Ter. Eun. IV. 5. 6.), ohne Brod und Wein frostet die Liebe. Dagegen haben die Franzosen das wahre Sprüchwort: Dix yvrognes ne valent pas en amoureuse affaire un buveur d'eau, zehn Trunkenbolde vermögen im Liebesgeschäfte nichts gegen Einen Wassertrinker. Denn die vis prolifica aquae, die Zeugungskraft des Wassers, ist den Aerzten bekannt.

Der Wein begeistert freilich mehr, als das Wasser, aber wie weit? bis zur Raserei und Wuth, bei der man seiner nicht mehr mächtig ist, so daß man Unthaten begeht.

Das Wasser hingegen begeistert weniger, als der Wein — nur bis zur Heiterkeit und Besonnenheit, bei der man seiner mächtig bleibt.

Wenn nur der Wein zur Dichtung begeistern soll; warum haben denn die Alten durch den Hufschlag des Pegasus oder Musenrosses keine Weinquelle, sondern nur eine Wasserquelle (Roßbach, Hippokrene!) entstehen lassen?

Wenn nur der Wein zur Liebe befeuern soll, warum haben denn die Alten ihre Liebesgöttin nicht aus Weinschaum, sondern aus Meerschaum (Schaumgeborne, Afrodite!) entstehen lassen?

Nein! das frische Wasser macht und erhält den Geist heiter und besonnen, befördert das Nachdenken und befeuert Muth und Liebe mit Nachhalt.

Blut und Wasser.

Schon Moses sagt (3 M. 17, 11. 14): Nefesch ha Basar ba Dam, die Seele des Fleisches ist im Blute, oder des Menschen Leben ist in seinem Blute.

Ist das Blut übermäßig oder gar verdorben, so muß man es nicht herauslassen, weil dann auch das gute mit herausläuft, sondern durch ein Menstruum (Auflösmittel) verdünnen und verbessern — das ist das frische Wasser.

Das Urleben liegt allein im flüssigen Blute, sagt Hufeland; dieses ist der nächste Quell und Anfang des Lebens und aller organischen Plastik für den Organismus. Und das nennt man Vitalität (Lebenskraft) des Blutes.

Für Wasserfreunde

sind im Laufe dieses Jahres (1834) folgende Schriften erschienen:

1) Allerneueste Wasserkuren. Vom Prof. Oertel. Nürnbg. bei Campe. 13s Heft. 24 kr.
2) Dr. Hahn's Unterricht von der Heilkraft des frischen Wassers. Völlig umgearb. vom Prof. Oertel. Nbg. bei Campe. 1 fl. 12 kr.
3) Dr. Smith von der Heilkraft des frischen Wassers. Aus dem Engl. 3te Aufl. vom Prof. Oertel. Nürnberg bei Campe. 36 kr.
4) Anweisung zum heilsamen Wassergebrauche für Menschen und Vieh in den gangbarsten Krankheiten und Leibesgebrechen, von A bis Z. Von Oertel, Kolb und Kirchmayr. Nürnberg, bei Campe.........1 fl. 45 kr.
5) Wie dem Dr. Nasse 25 mal der Kopf gewaschen wird. Von dem Dr. Trocken &c. Nürnberg, bei Campe............18 kr.
6) Pater Bernhard, der Eiswasserdoktor. Vom Prof. Oertel. Lpz., bei Franke. 36 kr.

7) Vincenz Prießnitz oder Aufruf an alle Staatsregierungen Deutschlands zur Errichtung von Wasserheilanstalten. Vom Prof. Oertel. Leipzig, bei Franke.......40 kr.

8) Dr. Floyer vom kalten Baden und Trinken. Aus dem Engl. 3te Aufl. Vom Prof. Oertel. Stuttgard bei Scheible......36 kr.

9) Dr. Hancocke, vom gemeinen Wasser, als dem besten Fiebermittel. Aus dem Engl. Neue Aufl. Vom Prof. Oertel. Stuttg. b. Scheible. 24 kr.

10) Dr. Fr. Hoffmann vom gemeinen Wasser als Universal-Medicin. Aus dem Lat. vom Prof. Oertel. Stuttg. bei Scheible. 36 kr.

11) Welche Gesundbrunnen sind die heilsamsten und wohlfeilsten? Vom Prof. Kirchmayr. München, bei Fleischmann.......... 45 kr.

12) Das Ganze der Heilkunst mit kaltem Wasser. Von Dr. Fabricius. Leipz., bei Geibel. 1 fl. 21 kr.

13) Wasserkatechismus von Dr. Beckstein. Berlin, bei Lüderiz...................36 kr.

14) Prof. Oertel's Porträt, Lpz. b. Franke. 15 kr.

Dr. Hufeland,

Königl. Preuß. Leibarzt in Berlin, sagt:

Das beste Getränk ist Wasser, dieses gewöhnlich so verachtete, ja von Manchen für schädlich gehaltene Getränk.

Mit jedem Trunke frischen Wassers trinken wir neuen Lebensreiz.

Im frischen Wasser liegt eine ungleich höhere Kraft, als wir bisher geahnet haben — eine wunderbar belebende Kraft.

Das frische Wasser enthält sogenannten Sauerstoff (fixe Luft, Brunnengeist). Folglich —

Es belebt, erfrischt, nährt und stärkt den ganzen Menschen.

Es reinigt und stärkt Magen und Darmkanal.

Es belebt und stärkt Nerven und Muskeln und erwärmt den ganzen Körper.

Es befördert den Umlauf des Blutes und der Säfte.

Es verhütet und vertreibt Fäulniß und Stokkungen.

Es befördert die Verdauung und jede Aussonderung.

Es heilt Verletzung, Blutung, Geschwulst und Entzündung.

Es bringt Gesundheit, Munterkeit und Lebensverlängerung.

(Aus Huf. Journal u. Makrob. gezogen.)

Professor Oertel in Ansbach.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oertel, Eucharius Ferdinand Christian,

Die allerneuesten Wasserkuren ein Heilschriftchen für Jedermann

Bd.: 14

[ca. 1834]

M.med. 720 l-13/16
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11899952-8